

**Predigt vom 28.03.2013  
Gründonnerstag  
über Matthäus 26, 17-30  
Pfarrerin Becks**

*Liebe Gemeinde!*

Ein seltsames Bild zieht heute Abend unsere Blicke auf sich. Ein Bild, das mir fremder und unklarer wird, je länger ich es betrachte; das mich herausfordert und provoziert, je mehr ich mich mit ihm identifizieren möchte.

Beim ersten Hinschauen scheint eine klare, alltägliche, normale Szene fast fotografisch abgebildet zu sein. Eine norddeutsche Ansicht. Unter einem hohen, mit grauen Wolken bedeckten, aber doch irgendwie Licht durchfluteten Himmel sehen wir ein Schiff wie die Fährschiffe, die zu den ostfriesischen Inseln fahren. Davor wartende Menschen mit Reisetaschen. Im Vordergrund ein Tisch mit hölzernen Klappstühlen, wie wir sie von Festzelten und Strandrestaurants kennen. Eine ganz normale reale Szene vom Anleger eines Fährschiffes also - und vielleicht wird bei manch einem die Erinnerung an Urlaub, Strand und Wind wach, die Sehnsucht nach Erholung, Ruhe, Freiheit.

Und doch wirkt diese Ansicht nicht gefällig, eben nicht wie aus dem Urlaubskatalog einer norddeutschen Insel. Das Schiff - es hat seltsame Schlagseite, der Rumpf wirkt schmutzig und marode, zeigt Verfall. Ja, es liegt da wie gestrandet und nicht wie ein Schiff, auf das die Menschen warten, das sie in den Urlaub, die Erholung oder Entspannung bringt. Der Boden, auf dem die Menschen stehen und warten, ist nicht das gewohnte Pflaster, sondern erinnert in seinem intensiven Grün mit den Schweißnähten an ein Schiffsdeck.

Und im Vordergrund der seltsame blendendweiße Tisch mit den starken Bügelfalten, die 12 Quadrate bilden, ganz akkurat, als ob für ein Gala-Dinner gedeckt werden soll. Dazu wiederum im Kontrast die leichten Holzklappstühle, die schräg und quer stehen, weggeschoben beim Aufstehen, Kleidungsstücke hängen noch über der Lehne wie bei einem hastigen Aufbruch. Und erst bei genauerer Betrachtung erkennen wir am rechten Rand zwei Arme in roten Jackenärmeln, die auf dem Tisch ruhen.

Das auf den ersten Blick so reale, in harmonischen Farben gemalte Bild löst sich bei näherer Betrachtung in Einzelheiten auf, die nicht zueinander passen wollen. Die Harmonie weicht einem Unbehagen, einer Unruhe, die mich treibt, tiefer in das Geschehen einzudringen.

instrumental: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

**"Aber am ersten Tage der ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen zu ihm: Wo willst Du, dass wir Dir das Passahmahl zubereiten? Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt Dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei Dir Passah halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passahlamm. Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und hoben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ich's? Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel getaucht hat, der wird mich verraten.**

**Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Es wäre ihm besser, dass derselbe Mensch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verriet und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Da sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg."**

Heute gedenken wir des letzten Abendmahles Jesu. Eine festliche, vertraute, gemeinschaftliche Atmosphäre steht da vor unserem geistigen Auge. Sie bereiten sich auf das große Passahfest vor, sind extra deshalb nach Jerusalem gewandert. Und dort kehren sie in einem Haus ein (in den anderen Evangelien steht sogar noch extra erwähnt, dass in diesem Haus ein großer Saal mit Polstern ist) und bereiten alles vor. Richtig vornehm und festlich geht es also zu. Und als das Passahmahl schließlich beginnt, war sicher eine dichte, vertraute, innige Atmosphäre zwischen ihnen. Und in diese familienfestähnliche Situation sagt Jesus nun: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten!!! Erschrecken, Missklang, Unbehagen mischt sich in die Harmonie, die Geborgenheit, die Vertrautheit. Das schöne Bild der Gemeinschaft ist zerbrochen. Jeder ist nun auf sich selbst geworfen, prüft seine Beziehung zu Jesus, prüft seine Stellung innerhalb der Jüngerschaft.

instrumental: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

Das letzte gemeinsame Beisammensein - und dann diese erschreckende Ankündigung. Musste das sein? Was haben die Jünger davon? Wäre es nicht besser gewesen, ein nettes, harmonisches Mahl zu feiern, das die Jünger in angenehmer Erinnerung behalten - und dem Judas unter 4 Augen zu sagen, dass Jesus um seinen Verrat weiß?

Doch so ist Jesus nicht. Er geht sogar noch weiter, er spricht aus, wie es wirklich ist: Weh dem Menschen....es wäre ihm besser, dass er nie geboren wäre. Und Judas' bange Frage bejaht er einfach - ohne ein Wort des Zuspruchs, des Verzeihens, des Trostes. Schonungslose Wahrheit! Jesus deckt auf, wie es hinter unserer Fassade des schönen Scheins wirklich aussieht. Und er macht es allen offenbar.

Sich dieser Wirklichkeit zu stellen, dazu will uns auch das Langeooger Altarbild ermuntern: Hinter der vordergründigen Darstellung des real Sichtbaren erkennen wir bei näherem Betrachten die Unzulänglichkeiten unseres Lebens:

Jeder mit sich selbst beschäftigt, stehen die Menschen unverbunden nebeneinander. Lauter Einzelne, meiden sie Kontakt und Gespräch. Teilnahmslos stehen sie vor dem sich neigenden, havarierten, demolierten Schiff, unfähig zur Hilfe, zur Empathie, zur Gemeinschaft. Gottes Tischgemeinschaft haben sie anscheinend eilig verlassen - in Erwartung von etwas Besserem, Wertvollerem, Gewinnbringenderem. Schwer ist dies für uns auszuhalten.

Keine harmonische Stimmung, keine traute Gemeinschaft.....

Und doch strahlt über dieser Zerrissenheit und Disharmonie ein Licht, das Zuversicht und Hoffnung gibt.

Die dunklen Wolken sind aufgerissen, gleißendes Licht flutet heraus und durch das Kreuz hindurch erhellt es den Tisch im Vordergrund. Vom Tisch über das Kreuz bis in den sich öffnenden Himmel hinein breitet sich so wohltuende Helligkeit aus, lässt das Geschehen in neuem Licht sehen....Jesus teilt Brot und Wein mit allen, er schließt keinen aus, er macht alles offenbar und gibt einen hoffnungsvollen Ausblick:...bis an den Tag, da ich's neu trinken werde in meines Vaters Reich.

Mit all unseren Unzulänglichkeiten, Fehlern und Schuldbehaftungen bleiben wir doch an Bord von Gottes Schiff. Kehren wir darum um, gehen wir zum Tisch des Herrn, wo Jesus uns geduldig erwartet, stärken wir uns - nicht, dass wir perfekt werden, sondern dass wir uns voller Hoffnung im Lichte der Verheißung von Gottes ewigem Reich aufmachen; dass wir Gottes Botschaft weitersagen an dem Platz, an dem wir stehen; dass wir mit Gottes Kraft uns einander zuwenden und sehen, wo unsere Hilfe gefordert ist.

Amen.